

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 15

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 10. Dezember 1926

Geschäftsstelle Halle a. d. S.
Ludwig-Wucherer Straße 28

1. Jahrg.

Die lex Rülz oder das Schundgesetz

Von Dr. Moritz Spanier (Magdeburg).

Bei dem starken Widerhall, den das soeben vom Reichstage angenommene heftig umfrittene Gesetz auch in der jüdischen Öffentlichkeit findet, glauben wir, daß die Ausführungen des Herrn Dr. Spanier für unsere Leser von besonderem Interesse sein dürften. Es ist leider zu befürchten, daß das Gesetz nicht in dem Sinne zur Anwendung kommen wird, in dem viele seiner Verfechter es angewandt wissen wollen. Schmutz und Schund in des Wortes wahrster Bedeutung sind auch die vielen völkischen Zeitungen und Zeitschriften mit ihrem hekerischen und auf die gemeinsten Instinkte eingestellten Einschlag. Wir sind neugierig, ob endlich einmal diese antisemitischen Revolverblätter, die nur von Schmutz und Schund leben, auf Grund dieses Gesetzes verboten werden.

Die Schriftleitung.

Der Entwurf des Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften ist im Reichstag zur Annahme gelangt. Dieses Gesetz ist für uns Juden von ganz besonderer Bedeutung, sodaß wir in diesem Blatte darauf näher eingehen dürfen.

Schon seit Jahrzehnten ist in Lehrer- und anderen Kreisen ein heftiger Kampf gegen die Schundliteratur geführt worden, weil man mit Recht der Ansicht war, daß schlechte Bücher das Kindergemüt auf das empfindlichste beeinflussen. Besonders waren es (sind es?) Kriminal- und Detektiv-Erzählungen und zweifelhafte sogenannte Sittenromane, welche durch ihre verlogene, abenteuerliche, die Grundsätze von Recht und guter Sitte verdringende Darstellung fast ausschließlich auf die Kaufkraft der heranwachsenden Jugend spekulierten. Aber außer der aus Amerika importierten Mit Carter-Literatur usw. stehen schon längst die von unserer Jugend wahrhaft verschlungenen Hefte von Horn, Meritz und Franz Hoffmann auf dem Index. Wir erinnern uns, daß in einer Erzählung von Horn — ich glaube, sie hieß „Der Schiffsjunge“ ein Mann auf Seite 50 und so das Zeitliche segnete und auf Seite 50 und so ist er vergnügt sein Gnadenbrot, und wieviel Blödsinn wird nicht in den Hoffmannschen Jugendschriften verzapft! Daß vielen Kindern solche Schriften „gefallen“, darf kein Maßstab für die Bewertung einer Jugendschrift sein. Es muß als Axiom gelten: Die Jugendschrift muß in literarischer Form ein Kunstwerk sein, die Jugend muß zum Geschmack für das literarisch Wertvolle erzogen werden. Ferner soll eine gute Jugendschrift nichts Unhöfliches enthalten, nicht nach der sittlichen und nicht nach der konfessionellen Seite hin. Was das Groteske betrifft, so läßt sich das unmöglich aus der Jugendschrift ganz bannen; bei einer feinsinnigen und zarten Darstellung wird das Kindergemüt sicherlich keinen Schaden erleiden, wir denken an Hauffs „Lichtenstein“, Kellers „Fähnlein der sieben Aufrechten“, an Storms „Pole Poppenspäler“. Wie in unseren Tagen maßgebende Persönlich-

keiten, wie Gelehrte, Dichter und Künstler Einspruch gegen gesetzliche Bestimmungen für den Kampf gegen Schundliteratur erhoben haben, so ist das schon vor Jahrzehnten in Lehrerkreisen geschehen, weil man es für gefährlich hielt, und weil Eiferer und Ungebildete dadurch Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe schädigen können. Die jetzige „lex Rülz“ ist ein Produkt der Parteipolitik und nicht wohlwogener Kulturinteressen. Man hat mit vollem Recht behauptet, daß kein Einsichtiger sich gegenüber den Einwänden, die gegen die Rechtswirkung des Gesetzes auf die künstlerische Freiheit gemacht worden sind, wird verschließen können, und weiter, daß es keine wirkliche Kunst gibt, die von Dogmen und Vorschriften aus geschaffen wurde. Ein sozialdemokratischer Redner hat bei der Beratung des Gesetzes sehr richtig bemerkt: Wir halten Dinters „Sünde wider das Blut“ für ausgesprochenen Schund, während die Deutschnationalen und Völkischen darin eine ausgesprochene Blüte der Literatur erblicken werden. Durch das Gesetz wird der Willkür Tür und Tor geöffnet und die Gefahren, die die Jugend durch die Schundliteratur bedrohen, werden keineswegs beseitigt. Wir vertrauen auf den gesunden Sinn der Lehrer und Erzieher, die den Lesestoff der ihnen anvertrauten Jugend zu überwachen haben, daß nur wirklich gute Bücher den Kindern verabreicht werden, Bücher, die den ästhetischen und pädagogischen Anforderungen genügen. Nicht zu viele Bücher, aber die anerkannt besten.

Unsere kurzen Ausführungen schließen wir mit einem Zitat aus dem Kunstwart: „Wer dem Kinde nicht bloß den lärmenden Mund oder die ungebärdigen Glieder stillen will und wer's ver-schmäht, ihre Phantasie auch um den Preis der Verrohung und Verwilderung zu beschäftigen, wer ihnen mit dem Lesen eine Quelle der Kraft und der Lebensfreude erschließen will, der wird sehr vorsichtig wählen müssen. Er schaue sich um in der Literatur der echten Künstler d. h. der Männer, die wahr empfundenes Leben wahrhaftig gestalten.“

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten

Wir laden unsere Kameraden
am Mittwoch, dem 15. Dezember,
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr zu einer

Ortsgruppe
Halle a. S.

allgemeinen Aussprache

mit anschließendem gemütlichen Bierabend

gegeben von der Ortsgruppe,
nach Restaurant und Café zur
„Salzquelle“ (Inh.: Kam. Julius
Schustack), Grasweg 15, ein u.
bitten um recht zahlreiche
Beteiligung aller Kameraden

Der Vorstand

Bekanntmachung der Gemeindeverwaltung

Denjenigen Vereinen, die ein Interesse an der neuen **Gemeindefassung** haben, wollen wir auf Wunsch gern ein Druckstück des Satzungsentwurfs überlassen. Wir stellen anheim, innerhalb einer Woche entsprechenden schriftlichen Antrag an unser Gemeindefekretariat einzureichen.

Halle a. S., den 7. Dezember 1926.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Dr. Hirsch. Feodor Cohn.

Gemeinde-Nachrichten

Am Dienstag, dem 7. 12. referierte Herr Rabh. Dr. Kahlberg über die letzten Artikel des „Morgen“. Vorher wurden die Chanudahlichter angezündet und das Chanudahlid gemeinsam gesungen. Der nächste Vortrag soll erst Anfang Januar stattfinden. Dr. K. wird alsdann in einem Zyklus die Frage behandeln: Was antworte ich meinen Kindern, wenn sie religiöse Fragen stellen?

Es fanden folgende Sitzungen statt:

Am Mittwoch, dem 1. 12., abends 8¼ Uhr, Vorstandssitzung.

Am Donnerstag, dem 2. 12., abends 8 Uhr, Sitzung der Fürsorgekommission.

Am Montag, dem 6. 12., abends 8¼ Uhr, Sitzung des Finanzausschusses.

Halle a. d. G.

Die Jüdische Jugendgemeinschaft teilt uns mit:

Es scheint in vielen Kreisen der Gemeinde noch nicht hinreichend bekannt zu sein, daß bei uns auch eine passive Mitgliedschaft erworben werden kann. (Mindestbeitrag 1 Mk. monatlich.)

Anmeldungen werden jederzeit von unserer Schriftführerin Frä. Vera Schloß, Königr. 43 (Fernspr. 22 880) entgegengenommen.

Unsere Mitglieder und Freunde machen wir hierdurch auf den am Montag, dem 13. Dezember, 8.30 Uhr, in Müllers

Eine fromme Lüge

Von Betty Heimann.

Jankle kam an der Ghetto-mauer entlang seiner kleinen Wohnung zugeschlüchelt. Sein kleiner vertrockneter Körper war heute noch geduckter als sonst und seine Rechte, die er auf einen Knotenstock stützte, zitterte. In der Linken hielt er die Zeitung, die Ursache des müden Grams, der auf seinem Gesichte stand, einem Gesichte, das wie altes, zerknittertes Pergament aussah.

Bewahre, er verstand nicht, was da drinnen stand, konnte die deutschen Buchstaben nicht lesen, aber Moische, der Schenk-wirt, hatte es ihm vorgelesen und übersezt.

„Jankle“ — hatte er gesagt — „weißt du, was hier steht? Hier steht, Jankle, daß die Juden im Kriege feig waren und sich drückten. Es ist Lüge, Jankle, Lüge!“ Sein mächtiger Körper hatte sich gereckt und die flammenden Augen starrten auf die Buchstaben, als wollte er durch ihren Strahl die Schrift vertilgen. „Es ist nicht immer gut, alles lesen zu können“, fügte er seufzend hinzu.

Jankle hatte nichts geantwortet. In seiner Brust arbeitete es. Nur ein Bild sah er vor sich: Jakob, sein Einziger, sein Guter, der im Lehnstuhl saß Tag für Tag, sich nicht bewegen konnte, seit dem Tage, wo er als Krüppel aus dem Krieg zurückgekommen. Jakob — sein Guter — sein Einziger — feigt! Nein, das war er nicht, sonst hätte er nicht den schönen Orden bekommen, den Rebekka so sorgfältig in ihrem Schmuckkästchen verwahrt und den der Kranke oft herausnahm und leise berührte,

Hotel stattfindenden Vortrag des Herrn Rabbiners Dr. Klein (Düsseldorf), Vorsitzender des Verbandes jüd. Jugendvereine Deutschlands, aufmerksam. Das Thema lautet: „Die Einheit der jüdischen Jugend“. Da Herr Dr. Klein als glänzender Redner bekannt ist, bitten wir um zahlreiches, vor allem aber pünktliches Erscheinen. (S. auch Anzeige.)

Uraufführung. Das reißende Lamm von Emil Bernhardt gelangt hier am 11. d. Mts. zur Uraufführung.

Zionistische Ortsgruppe. Wir verweisen auch an dieser Stelle auf den im Inzeratenteil angekündigten Vortrag des Herrn Jakob Hornberg (Frankfurt a. M.) über Richtungen im modernen Judentum.

Das reißende Lamm

(Offener Brief an den Herausgeber.)

Sehr verehrter Herr Redakteur!

Ihre Aufforderung, mich um das Schicksal des ebengenannten Dramas in fünf Akten von Emil Bernhardt — einem der „Unseren“ also, der schon „die Jagd Gottes“ ein Bühnenwerk in ebensoviel Aufzügen, verfaßte — zu kümmern, welches man nächsten Sonnabend in Halle gleichzeitig mit Breslau, Magdeburg und Bonn uraufführt, hat mich veranlaßt, das Buch (Volksbühnen-Verlags- und Vertriebs-G. m. b. H., Berlin 1926) nach guter deutscher Sitte zunächst mir zu leihen und es zu lesen. Ich kann nicht sagen, daß ich sehr begeistert bin. Die ersten drei Akte allerdings las ich mit steigendem Interesse. Nachher bin ich stark ermüdet, und das Stück „fiel ab“ . . .

Es spielt in Rußland — in einer irgendwo in einem sibirischen Nest gelegenen Strafanstalt — unmittelbar vor der Revolution 1917, ist also, um es gleich zu sagen, eine Art rückwärts gewandter Prophetie auf den Durchbruch der Brüderlichkeit, von der ich nicht recht zu sagen weiß, wie weit sie sich für den Sowjetstaat erfüllt hat. Es schadet ja nichts, ist im Gegenteil für die in die Zukunft weisen wollende Tendenz des Stückes bedeutsam, wenn da noch einiges zu tun und sich zu erfüllen übrig bleiben sollte . . .

In Klammer: Das Stück ist dem lieben Freunde Jaan Zwirn gewidmet. Der Name klingt russisch, und man hat den Eindruck, daß hier der Einflüsterer, Veranlasser, spiritus rector des Stückes steckt . . . und denkt an eine Figur wie etwa den Pilger Luda in Gorkis „Nachtasyl“ . . .

zart und schen, wie man eine Tefilloh berührt oder einen Talisman.

Nein, feig waren sie nicht; sein Jakob nicht und alle die anderen Juden nicht, die treu in den Reihen der Andersgläubigen mitgekämpft hatten.

Ein heißes bitteres Weh quoll plötzlich in ihm auf, das tausendjährige Weh Jehudas, das der Herr in seinem Zorn gezüchtigt hat.

Die gebückte Gestalt im schwarzen Raftan, von dem der schneeweiße Bart seltsam abstach, wanderte weiter, tief gebückt wie von einer schweren Last.

„Jakoble.“ —

Jankle saß neben dem Stuhl des Krüppels und streich mit einer fast demütigenden Zärtlichkeit über das gesunde Knie des Sohnes. „Jakoble.“ Wie weich es klang von den Lippen des Greises.

Nichts wollte er dem Kranken sagen. Trauernd wohl, jedoch ohne Bitterkeit sollte er seiner verlorenen Glieder gedenken.

Den schönen Orden hatte Jakoble heute, am Jahrestage des Kriegsausbruchs, angesteckt; er freute sich über den leuchtenden Glanz, den es gab, wenn die Sonne sich darin spiegelte. Jankle konnte plötzlich den Anblick nicht ertragen. Er wandte sich ab, und in seinen halberloschen Augen glomm es plötzlich auf. Er wußte, daß er ständig die Worte in seinen Ohren hören würde, sie würden mit Flammenschrift vor seiner Seele stehen. Nichts von der geknechteten Demut des unterdrückten Volkes war in seinen Augen, als er sich von dem Lager des Kranken aufrichtete.

„Ein reizendes Lamm“ . . . das ist doch ein novum, etwas Neues, oder nicht? . . . Wir kennen zwar aus Jesaja 11 die Schilderung des Friedensreiches nach dem Bild des Paradieses: „Und der Wolf wird neben dem Lamm wohnen usw. und ein kleiner Knabe sie leiten“ . . . (Vers 6—9) aber, daß das Lamm umgekehrt nun gar den Wolf seinerseits „reißt“ wird, während bislang doch die Reihenfolge anders „Mode war“, scheint unerschrocken, naturwidrig . . . Aber, wenn man es recht bedenkt, so hat schon einmal ein „Lamm“ (wenigstens nannte es sich so oder wurde so genannt . . .) ein ganzes Weltreich „gerissen“; wobei nur das eine merkwürdig bleibt, das die nach ihm entwickelte Institution sich zeit- und stellenweise doch wieder recht wölfisch aufgespielt und -geführt hat

In jenem russischen Nest sitzt mit seiner Frau Michael Obraszoff, der es nicht weiter als bis zum Hauptmann und freilich Allmächtigen der sibirischen Strafanstalt gebracht hat, während sein Jugendfreund Kamyschansky schon General ist. Ich dachte zuerst: ist am Ende die Frau das reizende Lamm? nein, sie ist weder reizend noch reizend, oder vielleicht jenes, aber kein Lamm, sondern eine Furie. Der General besucht, von der Front kommend, wo es schlecht steht, seinen Freund, sogar mit einem Auftrag des Zaren und Zarenpaars (man denkt an Rasputin) in der Tasche, das sich für einen merkwürdigen Sträfling „interessiert“, Twerstoj (Dolstoj? . . .), der seit 10 Wochen etwa dort sitzt, und den der General als Soldaten hat mit verurteilen lassen.

Dieser seltsame Soldat hatte nämlich ständig mennonistischen-Dolstojische Lehren vertreten und gepredigt, sich auf das Wort stützend: Du sollst nicht töten. (Dolstoj steht natürlich als ungenannter Pate über dem Werke; und schließlich war Dolstoj selbst solch ein „Lamm“, das Mütterchen Rußland bzw. seine verrotteten Zustände „riß“; und seine Einflüsse auf die russische Revolution müßten erst noch untersucht werden . . .) Er stützt sich auf das „einfache“ Gotteswort, behauptet, daß wer dies tue, unüberwindlich sei, und hat tatsächlich eine ungeheure Suggestion auf die Massen ausgeübt. Man hat den Dienst verweigert. Der Soldat wird verurteilt, und kaum ist das geschehen und er verschickt, ist der Heilige fertig. Millionen Amulette mit seinem Bild hat man aus Flugzeugen abgeworfen; riesengroß steht er über der russischen Welt. Die Lage ist verzweifelt, man will die Waffen niederlegen, und — so kommt der General und bietet dem Twerstoj die Freiheit, wenn er mit ihm an die Front

zurückkehrt, um dort, in des Landes, des Vaterlandes höchster Gefahr, zur Verteidigung aufzurufen, zur Erhebung der Masse, zum letzten Kampf . . . „Aber sie leben doch hier den lebendigen Tod“ . . . „Besser den Tod erleben, als das Leben versterben . . .“ (Man vergleiche hier Maximilian bei Verfel: ich will meinen Tod erleben.) Der General entwirft entwaffnet und „erschlagen“. Aber Obraszoff hofft den „Schwafelhans“, Faselhans, noch zur Vernunft zu bringen. Er muß ihm zu Willen sein . . . Denn: „einmal war ihm — kraft dieses Besuchs und Auftrags — Gelegenheit gegeben gewesen“ — so hatte seine Frau ihn angefahren — aus diesem verfluchten Neste herauszukommen. „Petrograd, Moskau, Kiew, Odessa . . . Theater, Bälle, Glanz, Gala, Perlen, Kaiser und Kaiserin . . . was sehe ich alles . . .“ hatte sie geschrien

Und so soll Twerstoj — in langatmigen Gesprächen wird das abgehandelt und — abgelehnt — — nachträglich ein (nachzufindendes) Dokument unterschreiben, daß er den Willen des Generals erfüllen will . . . Er lehnt ab. Obraszoff läßt ihn daraufhin durch „die grüne Gasse“, d. h. Spießruten laufen. „Ein zweites Mal hielt er's nicht aus“, sagt der deutsche Doktor Horn. „Schwaches Herz, schlimm, schlimm . . .“

Obraszoff — der aber in seiner seelischen morschen, unterhöhlten und in Wirklichkeit schon zusammengebrochenen Struktur von Twerstoj vollkommen erkannt und durchschaut worden ist, — und dies ist nicht der geringste psychologische Vorzug des Dramas — — Obraszoff macht nun einen zweiten Ueberredungs- oder Bettel-Versuch, . . . der schließlich nicht anders ausgeht und ausgehen kann als der erste. Twerstoj muß zum zweiten Male Spießruten laufen, stirbt daran, und nun bricht die auf ihre höchste Höhen gesteigerte und gehegte Tierheit des Gefängnisstrahnen, aber hysterischen Sklaven seines Weibes, — gleichzeitig mit dem russischen Koloß auf den tönernen Füßen — zusammen . . .

Der letzte Akt bringt ein allgemeines Verbrüderungsfest zwischen den Sträflingen und ihrem Hente. Wie lange wird die Verbrüderung, wird die Brüderlichkeit dauern?

Dies in Kürze der Inhalt des Stücks. Eine Talentprobe, — gewiß, zumal in den ersten drei Akten. Bleibt nun abzuwarten, wie die Darstellung wirken wird, die das Stück ja zum Teil auch „straffer zusammenzieht“, d. h. kürzt.

Uebrigens wird am gleichen Abend viel Russisches „verzapft“ . . . Im Stadttheater kommt Dolstoj selbst mit seinem

„Ich gehe, Jakoble, einen sehr wichtigen Gang; dein Vater wacht über dich, dein Vater wird dir dein Recht verschaffen, schlafe wohl, Jakoble“ — und Zantele schlürfte hinaus.

„Moiße“, sagte Zantele, und setzte sich schwer auf den Holzstuhl, der neben dem Schenkstisch stand, „sag, Moiße, weißt du, wer das geschrieben hat?“ — und er schob die sorgfältig zusammengefaltete Zeitung dem Wirt hin.

Moiße kratzte sich verlegen hinter'm Ohr. „Weiß nicht“, sagte er, — „vielleicht steht es drunter“. Er trante seine Brille hervor und setzte sie umständlich auf die Nase. Zantele zitterte. Er wollte zu dem Mann, der dieses geschrieben hatte, hingehen. Erzählen wollte er ihm von seinem Jakoble, der jetzt Krüppel war und der so tapfer mitgekämpft hatte, daß er einen großen Orden bekam.

„Steht nichts, Zantele“, sagte Moiße, und weckte seinen Besuch aus seinen Träumen auf. „Ist wohl Redaktionsgeheimnis von dem feinen Blatt, das von der Verleumdung der Juden lebt. Warte, du siehst erhitzt aus, ich will dir ein Glas Apfelswein geben.“

Schwer keuchend von dem weiten Wege in der Schwüle des Sommers taunt Zantele vor dem Gebäude an, das man ihm als das Redaktionsgebäude bezeichnet hatte. Das Pflaster glühte und Zantele war fast gelaufen vor Erregung und Angst. Mit schwerer Ehrfurcht bestaunte er das hohe, elegante Haus, und die breite, teppichbelegte Treppe, bevor er langsam und mit klopfendem Herzen die Treppe emporstieg.

Der Redaktionssekretär lehnte sich zurück in seinem Stuhl und zündete sich etwas erregt eine Zigarette an. Er war ein gutmütiger Mensch und hätte dem Greis, der so verschwitzt in seinem Seidentafeln (Zantele hatte den Schabbossock angezogen) ausah, gern geholfen, — aber wie? Er konnte den Schmerz und die Enttäuschung nachfühlen, den die tendenziös gefärbten Artikel, mit denen die Antisemitenblätter den Jahrestag der Kriegserklärung würdigten, in dem Vater eines jüdischen Kriegskrüppel auslösen mußten. Er selbst mißbilligte dieses Geschreibsel im tiefsten Innern, hatte er doch selbst im Felde Schulter an Schulter mit jüdischen Kameraden gekämpft und manch Heldentat von diesen zu sehen bekommen, von denen die völkischen Schriftleiter nur deshalb nichts wußten, weil sie hinten beim Stab ihr kostbares Leben dem ach, so heißgeliebten Vaterland zu erhalten suchten, während andere ohne Unterschied des Glaubens vorne im Schützengraben bluteten. . . . Aber was konnte er, der einflußlose Redaktionssekretär, machen? Mußte er, der selbst als Invalide aus dem Kriege heimgelassen, nicht froh sein, hier eine bescheidene Stellung gefunden zu haben? Nur mit halbem Ohre hörte er, was der Jude in höchster Aufregung sagte:

„So wie Ihr haben auch wir unser Blut hergegeben — jeder hat für sein Vaterland gekämpft, für seine Heimat, und mein Jakoble hat es sogar freiwillig getan, hat sich gefreut, mit-helfen zu dürfen. Er kann weder gehen noch stehen, aber es ist ihm ein Trost, daß er sein Vaterland hat schützen dürfen. Jetzt, wo Ihr ihn nicht mehr braucht, schmächt Ihr ihn. Wollt Ihr ihn dazu bringen, seine Liebe für sein Land zu verfluchen? Unsere

Drama vom „lebenden Leichnam“ zu Wort: Moissi gastiert mit eigener Gesellschaft und in einer Rolle, die ihm niemand nachspielen kann, weil gerade hier das exotische seines Wesens ihm trefflich zustatten kommt.

Unser Stück wird als Kammerpiel behandelt und demzufolge von den hiesigen Kräften (8 Hauptpersonen . .) im zweiten Theatersaal zur Aufführung gebracht . . Vielleicht werde ich noch darüber berichten.

Inzwischen: salutem!
Schwarz.

Kalendarium

Freitag, den 10. 12.	vorm. 7.15 Uhr
Sonabend, den 11. 12.: Wajigasch	vorm. 9.00 "
Schrifterklärung	
Minch.	nachm. 4.00 "
Jugendgottesdienst	
Ausgang	abends 4.56 "
Sonntag, den 12. 12.	vorm. 8.30 "
Montag bis Freitag	vorm. 7.30 "
abends	6.30 "

Inhalt der Schriftabschnitte

1. J. B. M. 44,18 bis 47,27.
Joseph gibt sich seinen Brüdern zu erkennen, Jakob zieht nach Aegypten, Jakob vor Pharao.
2. Ezechiel 37,15 bis 28.
Die Einigung zwischen dem Hause Juda und Joseph. (Israel.)

Sahrzeiten:

- Dienstag, den 7. 12., abends 8¼ Uhr, Vorstandssitzung.
Sonntag, den 12. 12.: M. und W. Raß.
Montag, den 13.: Aronsohn.
Mittwoch, den 15. 12.: Dellermann, W. Raß und Verner.
Freitag, den 17. 12.: Grunsfeld und Sernau.
Die Sahrzeiten beginnen jedesmal am Vorabend.

Eingefandt

Jüngst wurde einem Bekannten, einem hiesigen größeren Geschäftsmanne, die Frage vorgelegt, warum er bis jetzt noch nicht im Wochenblatt inseriert habe. Betroffen erwiderte er,

„Söhne gaben ihr Leben und wollen nur eins: Gerechtigkeit! Sie wollen angesehen sein wie jeder Vaterlandsverteidiger, denn sie gaben nicht weniger als alle die anderen, gaben das einzige, was sie hatten und gaben es freudig, ihr Blut und ihr Leben.“

Zimmer heftiger redete der Greis und nannte im Eifer auch einmal Moische den Schenkwirt, der ihm den Schandartikel vorgelesen habe. Der Sekretär fuhr jäh herum:

„Ja, können Sie denn nicht selbst lesen, was in der Zeitung steht?“

„Rein“, erwiderte Jankel schüchtern, „ich kann nur jiddisch lesen.“

Da erhellte sich plötzlich das Antlitz des Sekretärs und er versprach dem Gaste, daß er ihm Genugtuung verschaffen wolle, er möge jetzt nur getroßt nach Hause gehen.

Mit hocherhobenem Haupte, mit Augen, die von einem inneren Glanze strahlten, ging Jankel seiner Hütte zu. Seine Lippen bewegten sich, sie sprachen ein heißes Dankgebet.

Moische, der Schenkwirt, konnte nicht begreifen, was man von ihm wolle als er am nächsten Tag in die Redaktion der „Christlichen Tageszeitung“ gerufen wurde. Als er aber deren Sekretariat verließ, schmunzelte er und klirrte vergnügt mit den beiden Geldstücken, die er soeben erhalten hatte.

Jankel stand an Jakob's Lager. „In der Zeitung hat es gestanden, Jakoble, in der Zeitung, hörst du, von dir, daß du brav warst und einen Orden bekommen hast, und von allen Jehudin hat es gestanden, daß sie tapfer und mutig sind. Moische hat es mir vorgelesen; Jakob, mein Kind, es war recht von dir, für dein schönes Land zu kämpfen.“ Und der Greis

daß er sich nicht den Erfolg verspreche, den er in einer Tageszeitung erziele. Ich bezweifelte seine Behauptung und erklärte ihm, daß wohl die Tageszeitungen in größerer Auflage erschienen, daß aber im allgemeinen die Leser der Lokaltblätter Interesse an dem Inhalt, selten aber an den Inseraten hätten. Bei unserem Wochenblatt, das jeder kostenlos erhält, ist das Interesse an den Inseraten doppelt groß; denn nur durch den Eingang von Inseraten ist es der Schriftleitung möglich, dieses wirklich sehr nette und gut redigierte Wochenblatt kostenlos in jedes jüdische Haus zu bringen. Daher sollte es jeder Kaufmann als Pflicht ansehen, es durch Inserate zu erhalten. Ich bin überzeugt, daß das Inserieren für die Geschäftswelt einträglich wäre, denn wenn man immer und immer wieder durch die Inserate auf die Vorzüge der Waren der betr. Firmen aufmerksam gemacht wird, dann bevorzugt man auch beim Einkauf diese Firmen. Aber auch Nichtkaufleute sollten das Blatt, indem sie Familienanzeigen aufgeben, nicht nur unterstützen, sondern es dadurch zu einem wahren „Gemeindeblatte“ machen.

Darum, Ihr Leser, wenn Ihr bis jetzt noch nicht inseriert habt, holt das Versäumte nach! Ihr tut es nicht nur zum Wohle des Blattes, sondern für Euch selbst.

Möge diese meine Anregung auf fruchtbaren Boden fallen.
Frau S. L.

Herren- STARKEWASCHER Oberhemden / Kragen / Manschetten wäscht und plättet erstklassig Dampf-Waschanstalt „Victoria“

Beesenerstraße 52 — Fernsprecher 21098 und 23463

Kostenlose Abholung und Zustellung

Auch wird Wäsche nur zum Plätten angenommen

beugte sich nieder und berührte mit seinen weichen Lippen den Orden, der wie eiserne Blut auf der eingefallenen Brust des Kranken lag. Dann richtete er sich empor, erhob seine halb-erloschenen Augen gen Himmel und flüsterte: „Gelobt sei der, der uns vor Kummer bewahrt und uns tröstet in unserer Not! Amen.“

GERMANIALOGE

Am Sonnabend, dem 11. Dezember 1926 findet **keine** Sitzung statt.

◆
Dafür ab 10 Uhr abends

**geselliges Beisammensein
von Schwestern und Brüdern
in den Logenräumen.**

Jung-Jüdischer Wanderbund (JJWB.)

Sonntag: Kursus Dipl. agr. M. Bilešky

Vererbungslehre

Mittwoch: Kursus Dr. Stern

Erziehungsfragen

Sonabends: **Sicha** (Unterhaltung). Beginn aller Abende 1/2 9 Uhr. Nähere Auskunft bei Geßel Bilešky, Zwingerstr. 1!

Zhüningen

Arnstadt

Völkische Technikumbesucher und ihre Beurteilung. Vor längerer Zeit war es durch das Verhalten völkischer Besucher des Polytechnischen Instituts in Arnstadt dahin gekommen, daß sich ein jüdischer Kaufmann in Arnstadt vor Gericht verantworten mußte, aber mit dem Beweis seiner Unschuld freigesprochen wurde. Jetzt hatte eine Reihe von Angehörigen dieses Instituts einen Ägypter der ebenfalls in Arnstadt studiert, mit Ausdrücken wie „Jude“ und „Judenschwein“ beschimpft und ihn, sowie seinen Landsmann mißhandelt. Wegen Landfriedensbruchs angeklagt, wurden sie freigesprochen, gegen den Ägypter leitete die Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Meineids ein. In der am 29. November vor dem Schwurgericht Gotha stattgefundenen Hauptverhandlung befandete der von dem Verteidiger des Ägypters, Rechtsanwalt Dr. Freudenthal (Erfurt), geladene Direktor des Polytechnischen Instituts, daß der Charakter des angeklagten Ägypters besser sei, als der des Gros der völkischen Angreifer, und daß er das Benehmen dieser Technikumbesucher nicht selten als rüpelhaft bezeichnen müsse. Das Gericht hielt auch trotz der eidlischen Aussagen dieser jetzt als Zeugen auftretenden Techniker, entgegen dem auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus lautenden Antrage des Staatsanwalts den Ägypter nicht für überführt, es verurteilte ihn lediglich wegen fahrlässigen Falschweides in einem anderen Punkte zu drei Monaten Gefängnis. Rechtsanwalt Dr. Freudenthal mußte im Verlauf der zehnstündigen Verhandlung wiederholt auf das ungehörige Benehmen der antisemitischen Zeugen vor dem Gericht nachdrücklich hinweisen.

Gotha

In der hiesigen Volkshochschule hielt Herr Pfarrer Linz, hier, 4 Vorträge über das Thema: „Aus der Frühzeit Israels“.

Der Vortragende ging streng wissenschaftlich, aber unter der gebotenen Schonung des religiösen Empfindens seiner christlichen und jüdischen Hörer, vor. Er sprach in der Hauptsache

über die Zeit der Einwanderung und ihre Zustände, indem er die in den alttestamentlichen Schriften liegenden geschichtlichen Zeugnisse mit den profangeschichtlichen Nachrichten (den von den Chabiri-Hebräern redenden Amarnabriefen, den ägyptischen Berichten und dem babylonischen, resp. hetitischen Material), aber auch mit den Funden (Keramiktüfel usw.) zusammenstellte. Die Thesen des Vortragenden besagen etwa:

1. Die Einwanderung der Israeliten (allgemein gesprochen) erfolgte früher als die Wissenschaft bisher anzunehmen geneigt war. Die Einwanderung ist wahrscheinlich keine einmalige, planvolle Aktion, sondern erforderte sehr viel Zeit und vollzog sich stoßweise.

2. Die Jakob-Israel-Stämme dringen von Osten in das ephrämitische Gebirge ein, während die Südstämme nach Juda von Süden (Quades) hergekommen sind.

3. Beide Einwanderungsströme sind wahrscheinlich Teile einer großen von Sinai ausgehenden Wanderung, deren letzter Grund die Gottesoffenbarung ist. Vergleiche Islam, in dem sich auch Völkisches, Wirtschaftliches, Politisches in das Religiöse einbettet.

4. Die Stationen der Wanderung der Südstämme stellen sich durch die Lokalisierung des Hauptheiligtums dar, das zuerst der Sinai, dann Nades und schließlich seit David-Salomo, resp. seit 621 v. Chr. Jerusalem war. Von Jerusalem ist die Religion auf rein geistig-seelische Weise als Judentum und Christentum durch die ganze Welt gewandert.

Es war natürlich, daß sich zu diesen Abenden Interessenten aus allen Lagern einfanden, sowohl religiös, wie auch politisch und rein geschichtlich Interessierte, die den Ausführungen des Gelehrten mit sichtlich Spannung folgten.

Mühlhausen

Berufung. Stadtrat Hannes, der stellvertretende Vorsitzende der CV.-Ortsgruppe Mühlhausen, ist vom Präsidenten des Preussischen Statistischen Landesamtes mit der kommissarischen Verwaltung der neuen Mitgliedsstelle eines Justizars beim Preussischen Statistischen Landesamt beauftragt worden.

Möbel

kauft man bei der 1839 gegründeten Möbelfabrik

Alb. Martick Nachf., Halle (S.)

Inhaber: Richard Ziemer, Alter Markt 2

erstkl. in Form u. Arbeit, zu allerbilligsten Preisen.

Günst. Zahlungsbedingung. Über 80 Musterzimmer

Sonderausstellung: Das geschmackvolle Heim für wenig Geld.

Teppiche sehr preiswert.

Neuheiten in Dekorationen :: Möbelstoffe :: Die schönsten Tapeten :: Teppiche sehr preiswert.

Unser großzügig vorbereiteter

Weihnachts-Verkauf

ist der beste Beweis, daß unsere Preise an der Güte der Ware gemessen wirklich billig sind!

Wir empfehlen Ihnen, bald und möglichst in den Vormittagsstunden zu uns zu kommen, damit Sie das für sich und Ihre Angehörigen Geeignete in Ruhe aussuchen können

NUSSBAUM

Halle-Saale

Das Kaufhaus für Alle

Gr. Ulrichstr. 60-61

Die Münchner Jubiläumsfeier unter Ausschluss der Juden

Vom Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde München wird der Jüdischen Telegraphen-Agentur auf ihr Ersuchen folgende Darstellung gegeben:

Der Rektor der Universität München Geheimrat Prof. Dr. Völkler regte bei dem Rabbinat München wie bei den christlichen Kirchen an, bei der Jahrhundertfeier der Universität einen Gottesdienst zu veranstalten.

Vorstand und Rabbinat erklärten sich bereit, den Gottesdienst abzuhalten, erhoben aber gleichzeitig in persönlicher Rücksprache folgende Vorstellungen: den jüdischen Verbindungen müßte gestattet sein, gleichberechtigt mit den übrigen Korporationen aufzutreten; ausländische jüdische Studierende seien, wie dies auch an den übrigen bayerischen Universitäten geschehe, zur Immatrikulation zuzulassen. Der Rektor erwiderte, er erachte beide Beschwerden für begründet, er werde sich für ein Zusammengehen der Verbindungen nachdrücklich einsetzen, er könne die Mitwirkung der jüdischen Korporationen aber nicht anordnen, weil diese in die durch die Universitätsverfassung begründete Zuständigkeit des Korporationsausschusses falle; hinsichtlich der Immatrikulation der ausländischen Studenten erklärte er, für sofortige Abhilfe Sorge zu tragen.

Die Verbindungen, deren Mitglieder Juden sind oder die Juden als Mitglieder aufnehmen, wurden vom Korporationsausschuß zur Feier nicht eingeladen. Der Ausschuß lehnte vielmehr jedes Entgegenkommen ab. Erst die Vorstellungen der jüdischen Verbindungen und hervorragender Persönlichkeiten hatten im Verein mit der Beschwerde der Gemeinde das Ergebnis, daß der Rektor, dessen gerechte und vornehme Gesinnung deutlich hervortrat, die jüdischen Korporationen zu den Veranstaltungen der Universität einlud, jedoch gleichzeitig erklärte, daß sich die Einladung auf einen Teil der Veranstaltungen, nämlich den Fackelzug, den Festzug, das Chargieren bei dem Festakt im Nationaltheater und beim Kommerz nicht erstreckte, da dies an dem geschlossenen Widerstand der anderen Korporationen scheitere. Unter diesen Umständen erklärten die jüdischen Verbindungen, der Feier fernzubleiben.

Der Vorstand der Gemeinde beschloß in Würdigung der Tatsache, daß die Haltung der Gemeinde gegenüber der Universität als der Trägerin der Wissenschaft durch die Jahrhunderte nicht von den Verirrungen des Tages abhängig gemacht werden könne und hervorragende jüdische Hochschullehrer aus der nämlichen Erwägung die Abhaltung des Gottesdienstes verlangt hatten, den in der Festordnung der Universität und in der Presse schon bekanntgegebenen Gottesdienst nicht abzusetzen. Der Gemeinderabbiner und der Vorsitzende des Vorstandes erklärten jedoch in einem Schreiben an den Rektor unter Anerkennung seiner Bemühungen, daß sie nicht in der Lage seien, an den

Festakten teilzunehmen, da die studierende jüdische Jugend sich nicht mit voller Gleichberechtigung daran beteiligen könne.

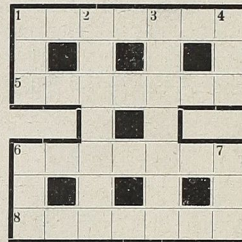
Gemeinde und Landesverband werden mit allem Nachdruck für die Rechte der jüdischen Studentenschaft eintreten.

Verschmelzung der Landesverbände in Bayern und der Pfalz

Die israelitischen Kultusgemeinden der Pfalz haben sich bekanntlich auf Grund der Reichsverfassung zu einem eigenen Verband zusammengeschlossen. Die Initiative hierzu gab Herr Kommerzienrat Albert Joseph in Landau, der auch den Vorsitz führt. Seit einiger Zeit machen sich Bestrebungen geltend, die pfälzische Organisation in der bayerischen aufgehen zu lassen. Wie die Zeitungen melden, wird nun in der nächsten Verbandssammlung die Verschmelzungsfrage zur Erörterung gestellt werden.

Eine alte kanaanitische Stadt in Palästina ausgegraben.

Prof. Garstang teilt mit, er habe die alte Hauptstadt Hazor des Königs Janin, der Kanaan zur Zeit von Josua und Debora beherrscht hat, in Nordpalästina ausgegraben.

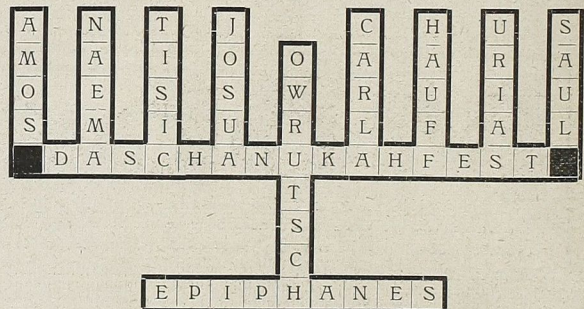


Kreuzwort-Rätsel.

Waagrecht: 1. Edelstein, 5. Teil der Pflanze, 6. berittene Soldaten, 8. Städtchen in Westfalen.

Senkrecht: 1. Artikel, 2. Künstlerwerkstatt, 3. Untugend, 4. Geländeform, 6. Teil eines Wagens, 7. unbestimmter Artikel.

Auflösung des Rätsels aus letzter Nummer



Brummer & Benjamin-Halle a.s.

GROSSE ULLRICHSTRASSE 22-24 UND RÄNNISCHER PLATZ

Leistungsfähiges Haus am Platze für:

Leinen, Baumwollwaren
Damenwäsche, Strümpfe
Kleider- u. Seidenstoffe
Gardinen, Teppiche

Trikotagen - Herrenartikel
Handarbeiten - Betten
Bettstoffe - Bettstellen
Bettfedern
Kurzwaren - Stickereien

Großangelegte Spezial-
Abteilung
für Damen- und Kinder-
Konfektion

Burghardt & Becher, Halle an der Saale, Leipzig Str. 10

Deutschlands größtes Geschäftshaus für emaillierte Haus- und Küchengeräte

Unser Geschäftsprinzip:
Gute Ware / Aufmerksame Bedienung / Billige Preise

Glas-, Porzellan-, Stein-
gut-, Aluminium- und
Luxuswaren

Neu aufgenommen: Einheitspreis-Abteilung

4 Preislagen: 50 S., 95 S., 1,95 M., 2,95 M.

Wir bringen nur gute, gebrauchsfähige moderne Waren zum Verkauf.

Wir bitten um Besichtigung unserer neueröffneten Ausstellungshalle.

Unsere Spielwaren-Ausstellung ist sehenswert.

G. Albert Hammer

Berlinerstr. 5 Halle a. S. Teleph. 25065

Pack- und Einschlag-Papiere
Rollenpapier für Abreißapparate

Abreiß-Apparate

Seidenpapier, Oelpapier
Glashaut
Pappteller, Wellpappe

Hanfbindfäden, Kordel

Damenwäsche, Damenstrümpfe
bekannt gute Qualität

s. Weiss HALLE
Am Markt.

Photo-Kino-Projektions-Apparate

das beste Weihnachtsgeschenk!

Ballin & Rabe

Poststr. Nr. 14
Größtes Spezialhaus der Provinz Sachsen

Die zuverlässige

UHR kauft

man beim bewährten Fachmann

Emil Pröhl

Inh.: Walter Quentin
Große Steinstraße Nr. 18
gegenüber Hotel Stadt Hamburg
Fernsprecher Nr. 23434

2 möbl. Zimmer

in gutem herrschaftlichen Hause
sofort zu vermieten. Offerten
unter Nr. 1050 an die Inseraten-
Annahme **Jul. Joseph, Halle,**
Barfüßerstraße 11

Für die Kasse

suchen wir per sofort

**ein junges
Mädchen**

aus gutem jüdischen
Hause. Persönliche Dor-
stellung erwünscht

Alzak - Schuhhandelsges.

Halle, Steinweg 46-47.

Gebrüder Bethmann

Werkstätten für Wohnungskunst

Halle a. S., Große Steinstraße 79/80

Hervorragende Ausstellung neu-
zeitlicher Zimmer-Einrichtungen
nach Künstlerentwürfen, mit besonderer Berücksichtigung der
Zweckmäßigkeit, Gediegenheit und Formenschönheit, unter
Verwendung edelster Hölzer und erstklassiger Stoffe.

**Beleuchtungskörper, Teppiche,
Stoffe, Vorhänge, antike Möbel**

Für das Weihnachtsfest:

Bett-Vorlagen

in Tapestry, Velvet, Haargarn
50×100 50×107 50×100

3,90 6,00 8,00

Fell-Vorlagen

Shetland-, Angora-, Schaf- und Ziegenfelle
30×70 40×80 60×100 60×150

12,50 15,00 24,50 35,00

Linoleumläufer

in allen Breiten von **Mk. 2.25** an

Heller & Hofmeister

Poststraße 4 (am Leipziger Turm)

Tapeten - Linoleum - Teppiche

Mehrere **Hypothekenbanken** haben uns beauftragt,
Gesuche zur erststelligen Beleihung von

Hausgrundstücken in Halle

zu günstigen Bedingungen entgegenzunehmen.

Friedmann & Co., Bankhaus

Halle (Saale) Poststraße 2 Gegründet 1897

Mittwoch, den 15. Dezbr., abds. 8 $\frac{1}{2}$ s. t.
Kneipe im Hotel „Haus Dietrich“

Die Academia

Im Auftrage: **HESSE.**

Zionistische Ortsgruppe, Halle/s

Anlässlich des **25jährigen Bestehens des Keren
Kajemeth** spricht am Dienstag, dem 14. Dezember 1926,
abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im unteren Saal des Hotels „Hohenzollernhof“

Herr Jakob Herzberg, Frankfurt a. M.

über das Thema

Richtungen im modernen Judentum.

Alle Gemeindeglieder sind höflichst eingeladen.

Der Vorstand.

Jüdische Jugendgemeinschaft

Am Montag, dem 13. Dezember 1926, 8 $\frac{30}{60}$, spricht
in **Müllers Hotel**

Herr Rabbiner Dr. KLEIN (Düsseldorf)

über das Thema:

Die Einheit der jüdischen Jugend

Unsere Mitglieder, sowie Freunde unserer Bestrebungen
sind zu diesem Vortrag herzlichst eingeladen.

Carl Wendenburg
 Inhaber: EMIL RÜTHER
 Huttenstr. 77 HALLE a. S. Telefon 23519

Werkstätten für Friedhofskunst
 Urnen, Kriegerdenkmäler
 Ausführung in allen Steinarten
Großes Lager fertiger Denkmäler
 Gegründet 1876.

Schokoladenhaus N. Schlesinger
 Halle a. S., Bernburger Straße 30
 bringt sich
leinen Glaubensgenossen
 in empfehlende Erinnerung

A. Schwendmayr
 Feinkost- und Weinhandlung
 HALLE (Saale)
 Fernruf 29139 - Markt 16
 Kaffee Tee Kakao.

Büro-Bedarf
 Reparatur-Werkstatt
 Vervielfältigungsbüro
Werner Löwenstein & Sohn
 Magdeburger Straße 63.

כשר Offeriere sämtliche כשר
Gänseartikel

Prima Gänseschmalz garant. rein la Qualität 2¹⁰
 in Dosen zu 5 Pfd. und 8 Pfd. Pfd. Mk.

Gänselieser von la Stopfgänsen 2⁰⁰
 Pfd. Mk.

Gänsehautfett von la Stopfgänsen 1⁴⁰
 Pfd. Mk.

Versand gegen Nachnahme!
 Für Lieferung guter Ware übernehme Garantie.

M. Popper • Berlin
 Turmstraße 53. Telefon Moab. 7147

**Malerei - Anstrich
 Reklame**

Leitergerüstbau- und Verleihgeschäft
 Ausführung guter Malerarbeiten.

Malermeister
Paul Biesecker
 Kirchnerstr. 8 Ruf 25379.

Mäntel-Sernau
 GROSSE ULRICHSTRASSE NR. 54
 IM HOCHDARTERRE

Zigarren • Zigaretten
 in besten Qualität. kaufen
 Sie am billigsten im
Zigarrenhaus Josef Eichenlaub
 Halle a. S. ♦ Große Steinstraße 32

Preußische Staatslotterie
Kauflose
 in allen Abschnitten vorrätig
Lottereeinnahme ROGGE
 HALLE (Saale), Moritzwinger 7

**Sporthaus
 Julius Bacher, Halle a. S.**
 Leipziger Straße

empfeilt
 Strumpfwaren
 Trikotagen
 Herren-Artikel

**Bechstein-
 Flügel und Pianos**
 in großer Auswahl bei
Albert Hoffmann
 am Riebeckplatz

Emil Wolsdorff, A.-G.
 Hamburg

Matra 30 Dlg.
 Nr. 469

Die
 Zigarre
 des verwöhnten
 Rauchers

Zweiggeschäfte in Halle
 Leipziger Straße 30 und Delitzscher Straße 3

Smo-
 king-Anzug nach Maß
148 Mark

Groß. Stofflager
 Gute Arbeit

MAX TEUSCHER
 Schmeerstr. 20
! Teilzahlung !

Beleuchtungskörper
 Gas- und elektrische Apparate
 Badeeinrichtungen, Waschtische
Stadtgeschäft Halle
 für Gas-, Wasser- u. Elektr.-Anlagen, G.m.b.H.
 Große Ulrichstraße 54 / Fernsprecher 25 654

Pelzhaus Rolenberg
 HALLE a. d. S.
 Große Ulrichstraße 29 / Fernruf 24 203

UNIVERSAL-DROGERIE
 Königstraße 24-25
 Apotheker C. KRUTGEN, Nachfolger
 Inh. Otto Schütze / Fernruf 26319
Schokoladenabteilung
 Königstraße 24-25, Ecke Merseburger Straße

DÜRKOPP
 Nähmaschinen
 sind und bleiben doch die besten

Vertr. ERDMANN
 Leipzigerstr. 58 - Ecke Riebeckplatz

Lebensmittel,
 Landesprodukte, Kolonial-
 waren, in best. Qualitäten,
 reicher Auswahl und
 preiswert.

Koschere Pflanzenfette
**Marta Grauert, Neun-
 häuser 3**

Inseratenannahme
Julius Joseph, Barfußstraße 11
 Fernsprechanschluß Nr. 26602

Druck von Reißhaus & Co., Erfurt — Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Syndikus Raminzer, Erfurt

